

«DAS LEBEN MEINT ES GUT MIT MIR»

Witze reißen ist sein tägliches Brot. Privat kennt Stefan Büsser auch die ernstesten Seiten des Lebens. Der Comedian lebt seit Geburt mit einer schweren Lungenkrankheit. Dank eines neuen Medikaments geht es ihm so gut wie nie zuvor.

— Interview Angela Lembo-Achtnich Fotos René Ruis



575
FEUERSTELLEN!
ONLINE
schweizerfeuerstellen.ch

Stefan Büsser im Hoch: Der Comedian geniesst Grillgut, Panorama und die frische Luft. Seine Begleiterin Foxie hat dabei nur Augen für den Fotografen. Das saftige Fleisch auf dem Teller würdigt sie keines Blickes.



Stefan Büsser, Sie haben für unser Treffen eine Feuerstelle in Arosa ausgewählt. Wissen Sie, durch wie viele Kurven der Weg von Chur in den Bündner Ferienort führt?

Da ich regelmässig in Arosa bin, um zu wandern oder Ski zu fahren, und mich durchs Humorfestival mit dem Ort verbunden fühle, sollte ich es eigentlich wissen. Und doch muss ich raten: 220?

Es sind 360. Wobei selbst bei Einheimischen die Meinungen auseinandergehen.

Einigkeit dürfte hingegen über den Fahrstil der Gäste aus dem Unterland herrschen. Aus Sicht der Bündner fahren diese viel zu langsam den Berg hoch.

höher zu sein. Er ist dem Schweizer TV-Publikum heilig. Ich kam mir vor wie der Trainer der Schweizer Fussballnationalmannschaft, zu dessen Arbeit alle eine Meinung kundtun wollten.

Welche Meinungen äusserten die Menschen?

In den sozialen Medien erhielt ich viel Zuspruch, weil ein Grossteil durch unseren Podcast «Comedymänner» schon länger mit meinem Humor vertraut ist. Auch aus dem Hause SRF gab es viel Lob. Anders sah es in manchen Printmedien aus, die fanden, wir hätten den grössten Mist produziert, den es je gab. Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo dazwischen.

«Zum ersten Mal in meinem Leben darf ich davon ausgehen, dass ich das Pensionsalter erreichen werde.»

Nehmen auch Sie die Kurven eher süferli?

Ich bin ein atypischer Unterländer, fahre gern zügig und wurde bisher selten überholt. Mit dem Elektromotor meines Teslas komme ich hier am Berg spielend voran.

Anfang Jahr haben Sie erstmals die neue Sonntagabend-Comedy-Show «Late Night Switzerland» auf SRF 1 produziert und selber moderiert. Eine zweite Staffel folgt im September. Was bedeutet Ihnen dieses Format?

Es ist das spannendste Projekt, das ich je fürs Fernsehen gemacht habe. Nie trug ich so viel Verantwortung – auch als Chef für ein rund zehnköpfiges Team, dem ich gerecht werden will. Und nie erhielt ich mehr Reaktionen. Ich habe die Relevanz vom Sendeplatz am späten Sonntagabend unterschätzt.

Inwiefern?

Zwar hatte ich schon Sendungen am Samstagabend – also zur besten Sendezeit – moderiert. Der Sonntagabend scheint nun aber eine Stufe

«Schwammig, plump, erfolglos» – so lautete eine Schlagzeile im «Blick».

Was hat sie bei Ihnen ausgelöst?

Es ist normal, dass mit der ersten Staffel nicht alles perfekt ist. Wir können uns steigern. Die Heftigkeit der Kritik hat aber wehgetan, und ich hatte das Bedürfnis, mich zu rechtfertigen. Also nahm ich mit den beiden Journalisten Kontakt auf. Im folgenden Interview konnte ich einiges relativieren. Trotzdem muss ich lernen, besser mit negativen Medien-Feedbacks umzugehen.

Und sich eine dicke Haut zulegen?

Das wäre schade. Ich will nicht abstumpfen. Für berechtigte Kritik möchte ich empfänglich bleiben. Aber ich bin harmoniesüchtig und muss lernen, dass ich nicht jedermanns Liebling sein kann. Alte Hasen im Showgeschäft wie Viktor Giacobbo haben mir geraten, in Zukunft gar nicht erst auf solche Kritik zu reagieren. Daran werde ich mich halten.

BÜSSER AUF JASS-TOURNEE

Ab 4. Juli begrüsst Stefan Büsser neben Rainer Maria Salzgeber das TV-Publikum wieder zum «Donnschtig-Jass» auf SRF 1.

Neben der Late-Night-Show machen Sie einen Podcast, sind im Sommer

STEFAN BÜSSER, 39,

gehört zu den erfolgreichsten Comedians und Moderatoren des Landes. Bei Radio SRF 3 ist er Teil des Talkmaster-Teams, das durch die Sendung «Focus» führt. Am Schweizer Fernsehen ist er in der Samstagabend-sendung «Gipfelstürmer» und im «Donnschtig-Jass» zu sehen. 2011 startete Büsser zudem eine Karriere als Stand-up-Comedian. Mit seinen Freunden Aron Herz, 43, und Michael Schweizer, 44, verantwortet er den Podcast «Comedymänner» sowie die neue Sonntagabend-show «Late Night Switzerland». Stefan Büsser lebt mit seiner Zwergspitzhündin Foxie am Zürichsee.





Umgeben von Bergen, hält Stefan Büsser an der Feuerstelle in Pagig bei Arosa zufrieden sein Schlangensbrot in die Glut.

Co-Moderator des «Donnschtig-Jass» und führen am Radio durch die Gesprächssendung «Focus». Sie legen auch als DJ auf, und Firmen können Sie als Talkmaster buchen. Sind Sie ein Workaholic?

Ich fühle mich nicht abhängig von meiner Arbeit. Vielmehr erfüllt sie mich mit Freude. Aber es stimmt, ich arbeite sehr viel und brauche einen Ausgleich. Den finde ich auf dem Velo in der Natur. Während intensiver Zeiten achte ich zudem auf acht Stunden Schlaf, treibe eine Stunde pro Tag Sport und trinke keinen Alkohol.

Sport war für Sie lange tabu. Sie leiden an zystischer Fibrose, einer schweren chronischen Lungenerkrankung. Seit zwei Jahren nehmen Sie ein neues Medikament. Was hat sich seither für Sie verändert?

Fast alles. Ich muss morgens weniger lang inhalieren, habe keinen Husten mehr und fühle mich oft ganz gesund. Ich habe mir in einem symbolischen Akt ein 3.-Säule-Konto einrichten lassen. Zum ersten Mal in meinem Leben darf ich davon ausgehen, dass ich das Pensionsalter erreichen werde. Manchmal habe ich deswegen fast ein schlechtes Gewissen.

Warum?

Zuweilen fühle ich mich so gut, dass es mir vorkommt, als hätte ich mich und die Welt belogen. Dann würde ich mich am liebsten rechtfertigen, weil ich jahrelang erzählt hatte, meine Lebenszeit sei beschränkt. Zum Glück gibt es wissenschaftliche Fakten, die das belegen.

Und Ihre Erinnerung, der Sie trauen dürfen. Bis vor kurzem lebten Sie mit geborgter Zeit.

Als Kind hiess es, ich würde das Teenageralter nicht erreichen. Später sagten die Ärzte, ich würde keine zwanzig. Danach stellten sie bei den Kontrollterminen jeweils nur Prognosen für die kommenden fünf Jahre. Mit dem neuen Medikament tun sie nicht einmal mehr das. Die Medizin hat stetig Fortschritte gemacht, und meine Zukunft ist offen.

Ihre Lehrerin Sandra Plaar hat sich in einem Interview mit uns einmal daran erinnert, dass Sie

→

Eine kleine Erfrischung gefällig? Stefan Büsser ist auch beim Interview für ein Spässchen zu haben.



«Ich blickte in den noch leeren Saal und dankte dem Leben dafür, dass ich machen darf, was ich liebe.»

als 13-Jähriger sagten: «Ich muss möglichst intensiv leben, weil mir nicht so viel Zeit bleibt.»

War dieser Glaubenssatz der Motor für Ihre Karriere?

Lange erklärte ich mir meinen Erfolg genau so: Aus Angst, dass meine Zeit abläuft, gab ich mehr Gas als andere. Das mag stimmen, kann aber nicht alles sein. Sonst hätten viel mehr Menschen mit einer lebensbedrohlichen Krankheit Erfolg. Ein wichtiger Treiber war bestimmt auch meine Leidenschaft, die schon früh zum Vorschein gekommen war und sich gepaart mit meinem Eifer auszahlte.

Wie hatte sich diese Leidenschaft gezeigt?

Ich hatte schon als Kind grosse Lust, mich ans Mikrofon zu setzen. Die erwähnte Lehrerin, Sandra Plaar, musste sich mehrmals meine Kassetten anhören, auf denen ich 90 Minuten lang ein Fussballspiel kommentiert hatte. Sie tat es mit einer Engelsgeduld und gab mir Feedback.

Mit einer schweren Krankheit aufzuwachsen, bedeutet viel Disziplin und Einschränkung: ein Leben in einem versehrten Körper, therapeutisch durchgetaktet, ohne Aussicht auf ausgelassene Partys mit gleichaltrigen Freunden. Hatten Sie nie die Nase voll davon?

Doch, vor allem in der Jugend. Aber ich kannte die Alternative. Ein Freund aus

den Ferienlagern für Kinder mit zystischer Fibrose hatte sie mir schmerzhaft vor Augen geführt. Er hatte sich irgendwann gegen die Therapien entschieden. Sein Todesdatum steht bis heute in meinem Kalender. Als Erinnerung daran, dass es sich lohnt, durchzuhalten.

Durchhalten und weitermachen.

Hat Sie das die Krankheit gelehrt?

Unter anderem. Manchmal sass ich nachts eine Stunde wach, hustend und mit Schmerzen. Anfangs hatte ich mich noch darüber geärgert. Doch ich merkte schnell, dass das nichts bringt. So lernte ich, darauf zu vertrauen, dass der Hustenanfall vorübergeht. Vor allem waren solche Situationen aber eine Lektion in Demut und Dankbarkeit für die guten Momente.

Wie zeigt sich dies heute im Erwachsenenleben?

Als ich mit meinen Stand-up-Comedy-Programmen auf Tour war, hatte ich ein Ritual: Vor dem Einlass ging ich kurz auf die Bühne, blickte in den noch leeren Saal und dankte dem Leben. Dafür, dass ich machen darf, was ich liebe, und dass mehrere hundert Menschen mir ihre Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Die gleiche Dankbarkeit empfinde ich vor den Late-Night-Shows, wenn mein guter Freund

und Co-Moderator Michael Schweizer und ich uns hinter der Kulisse abklatschen und umarmen. Dann denke

ich: Was für ein Privileg, dass es das Leben so gut mit mir meint.

Zu diesem Leben gehört seit sechs Jahren auch die Zwergspitzhündin Foxie, die Ihnen kaum von der Seite weicht.

Sie ist ein Trennungshund aus einer früheren Beziehung, äusserst pflegeleicht und meine treueste Begleiterin. Während der Sendung wartet sie auf mich in der Garderobe. Ich verbringe mit niemandem mehr Zeit und nehme Fokie überallhin mit.

Auch hier an die Feuerstelle.

Ihr knuddeliger Hund hat im Nu das ganze Team der «Schweizer Familie» um den Finger gewickelt. Jetzt sitzt Fokie gerade bei unserer Grilleurin am Feuer.

Kein Wunder, es riecht inzwischen so gut nach gebratenem Fleisch.

Heisst das, auch Sie verspüren einen kleinen Hunger und möchten gerne etwas essen?

Unbedingt. Viva – aufs Leben. ■

575 «SCHWEIZER FAMILIE»-FEUERSTELLEN

Erfahren Sie mehr über unsere Grillplätze, inklusive Karte, auf: schweizerfeuerstellen.ch